

### Körnermais bekommt Rückenwind

*Enno Bahrs, Hohenheim*

Der Anbauumfang von Mais in Deutschland kannte in den vergangenen Jahrzehnten immer nur eine Richtung: nach oben. Seine vielfältigen Einsatzmöglichkeiten in der Tierhaltung und Biogasproduktion, gepaart mit hohem züchterischem Fortschritt und vergleichsweise leichter Kulturführung, haben dieser Kultur eine starke Position in der deutschen Landwirtschaft verschafft. Der Körnermaisbau konnte davon in den vergangenen 15 Jahren jedoch nicht profitieren. Er stagnierte und ging zum Teil sogar zurück.

Der sich abzeichnende Rückgang der Schweinehaltung in Deutschland, einer der bislang wichtigsten Verwerter von Körnermais, lässt seinen Anbau zunächst auch nicht attraktiver erscheinen. Allerdings täuscht dieser Eindruck. Der Körnermaisbau erfährt gegenwärtig aus vielen Richtungen einen starken Antrieb. Sein Einsatz in der Schweine- und Geflügelhaltung, u. a. als Maiskornsilage-Schrot (MKS-S) oder Maiskornsilage-Ganzkorn (MKS-G), zeigt in der Praxis sehr gute Ergebnisse. Hohe Energiegehalte und gleichzeitig geringere Rohproteingehalte machen MKS-S oder MKS-G zu einem DüV-freundlichen Futtermittel. Zunehmend verbesserte nachgelagerte Infrastrukturen für Körnermais, u. a. mit innovativen und leistungsstarken Trocknungstechniken, auch um die Mykotoxinbelastung zu vermeiden, bieten zukünftig noch erhebliche Potenziale, bei denen jedoch Kompromisse in der Abwägung zwischen Druschmenge, Erntegutfeuchte und Verarbeitungskapazität erforderlich sind.

Wenngleich kurze Wege für die Körnermaisverwertung vorteilhaft sind, bieten zukünftig die klassischen Ackerbauregionen Deutschlands, mit geringen Viehdichten, ein starkes Potenzial für den Körnermaisbau. Aufgrund des Klimawandels sowie des Züchtungsfortschritts gilt dies zunehmend auch für die nördlichen und östlichen Regionen Deutschlands, begleitet von dem gesellschaftspolitischen Wunsch stärkerer Anbaudiversifizierungen. Hier kann Körnermais als Sommerung punkten, der u. a. mit seinem hohen Vorfruchtwert, der Möglichkeit, Zwischenfrüchte auch im Zusammenspiel mit Eco-Schemes und Agrarumweltprogrammen vorzuschalten, und stärker verteilten Arbeitsspitzen überzeugende Argumente bietet. Gerade auch die Ackerbaugebiete, die aufgrund der hohen Anteile an Winterungen in den Fruchtfolgen oft mit entsprechender Verunkrautung bzw. resistenten Ungräsern zu kämpfen haben, werden verstärkt über den Maisanbau nachdenken. Darüber hinaus bietet er in Zeiten der neuen DüV mit vergleichsweise geringen N-Gaben noch hohe Erträge und ermöglicht andere Düngungszeitpunkte bei Wirtschaftsdüngern. Ein bereits derzeit geringer Behandlungsindex beim chemischen Pflanzenschutz und ein relativ gut umsetzbarer mechanischer Pflanzenschutz passen zum Green Deal der EU sowie zur nationalen Pflanzenschutzstrategie. Die hohe Anpassungsfähigkeit von Mais an den Klimawandel in Deutschland, begleitet vom weiterhin hohen züchterischen Fortschritt, zumindest im Vergleich zu vielen anderen Kulturen, wird auch den mittelfristig zu erwartenden Rückgang von Silomais in der Biogasproduktion durch einen höheren Anbauanteil von Körnermais zumindest teilkompensieren.

Dazu kann auch die Lebensmittelverarbeitung insbesondere mit der Nutzung des frühreifen Hartmaises beitragen. Der starke Trend zu glutenfreien Produkten aus Mais, aber auch der zunehmende Wunsch nach regionalen Lebensmitteln, erschließen dem Körnermais ein höheres Absatzpotenzial, auch im Bioanbau, der durch Festpreismodelle, aber auch treuhänderische Vermarktungen für Landwirte durch Handel und Verarbeitung flankiert werden kann. Dabei sind

zahlreiche Wertschöpfungspartnerschaften zwischen Landwirten sowie dem Handel und der Lebensmittelverarbeitung denkbar. Dafür bedarf es jedoch noch stärkerer Anreize bei den beteiligten Akteuren. Das überzeugendste Argument ist dabei die ökonomische Vorzüglichkeit. Die gegenwärtige Praxis und die sich abzeichnenden Innovationen bei Ernte- und Trocknungstechnik sowie Logistik zeigen, dass mit optimierten Abstimmungen von Sorte, Erntezeitpunkt und Trocknungs- sowie Lagerungstechnik sich noch viele Potenziale erschließen lassen, sodass die direkt- und arbeitskostenfreie Leistung im Körnermaisbau ein sehr attraktives Niveau auch in Nord- und Ostdeutschland einnehmen kann. Damit wird auch im Zusammenspiel mit den Beiträgen zum Titelthema dieser Ausgabe deutlich: Der Körnermaisbau in Deutschland bekommt Rückenwind.

*Prof. Dr. Enno Bahrs, Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre, Universität Hohenheim, 70593 Stuttgart, Telefon: 0711 459 23339, bahrs (at) uni-hohenheim.de*